

# Höchster Kreisblatt

Mittwoch, 2. Februar 2022 · Jahrgang 173 · Nr. 27

Frankfurter Neue Presse

D 3766 A · € 2,30

Mittwoch, 2. Februar 2022

KELKHEIM

Seite 11

Kelkheim



Ihre Redaktion:  
Frank Weiner  
(06192) 965268  
hk-kelkheim@fnp.de

## „Ich schreibe so lange, wie ich etwas sagen möchte“

Autor Thomas Berger ist 70 – neues Projekt zu „Kollege“ Ernst Wiechert

VON FRANK WEINER

Kelkheim – Die Figur von Ernst Barlach heißt „Der Zweifler“. Bei Thomas Berger hat sie auf dem Schreibtisch einen Ehrenplatz. Aus gutem Grund, wie der Kelkheimer Autor betont: Für ihn ist das Zweifeln positiv belegt. „Geistige Positionen sollten nie nur eindeutig sein, das Zweifeln gehört zum Denken dazu.“ Und Berger fügt ein Zitat an, das er sehr verinnerlicht hat: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.“

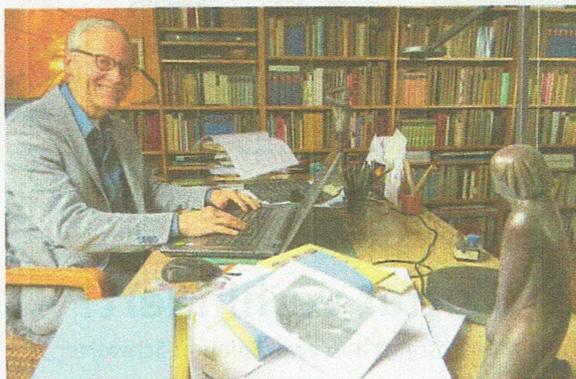
### 36 Jahre Lehrer am Richter-Gymnasium

Bei Berger hat es viele Richtungswechsel gegeben. Heute feiert der bekannte Kelkheimer seinen 70. Geburtstag – er kann auf besondere Momente zurückblicken rund um seine Passion als Schriftsteller und beruflichen Weg in 36 Jahren als Lehrer am Privatschule Gymnasium „Dr. Richter (PDR). Diese Aufgabe als Pädagoge für Evangelische Theologie und Latein sowie als Vertrauenslehrer habe ihm sehr viel Freude bereitet. „Aber jetzt macht es mir noch mehr Spaß“, sagt der „Unruheständer“, der stiebt Tage fast „von morgens bis abends“ arbeitet. Die Schriftstellerei möchte er nicht als Hobby verstanden wissen. „es ist der Sinn“, verdeutlicht Berger. „Ich lebe durch meine Arbeit.“

Pünktlich zum runden Geburtstag bringt er seinen ersten Roman „Der fremde Archivar“ heraus (Text unten). Und zeigt beim Besuch dieser Zeitung die Zeugnisse seines neuen Projektes. Er will sich dem heute eher unbekanntem Schriftsteller Ernst Wiechert widmen, über den er ein Archiv angelegt hat. Berger ist Mitglied der Wiechert-Gesellschaft worden und arbeitet an einem Essay über den Autor. In dem er biografische Wegpunkte mit Meilensteinen seines Schreibens verknüpft. Ein weiteres Buch ist das Ziel, so Berger. Durch seine Recherche sei „die Flamme hochgeschossen“ – und nun gibt es für den Jubilar nur noch das Projekt.

So hat es auch mit dem Schreiben begonnen. Berger hatte nach dem Studium seine erste Stelle als Archivar im Institut für Deskopie Allensbach. Das sei nach der intensiven Lernphase mit vielen Verpflichtungen wie eine „Befreiung“ gewesen. Zudem lernte er im Institut den bekannten Autoren Ernst Jünger kennen. Die Freiräume nutzte der junge Mann, um sich mit dem Schriftsteller zu befassen und eine erste kleine Rezension über dessen Buch „Eunteswil“ zu verfassen.

Ein Jahr später hatte Berger bereits einen neuen Job, am PDR in Kelkheim wurde er Lehrer und übernahm im damaligen Internat Erzieher-Aufgaben mit Wochenend-Diensten. So gab es weiteren Raum zum Schreiben – die erste Veröffentlichung in der Zeitschrift für Gesellschaftspolitik folgte: die Thesenreihe „Wehmuth nach dem Tod der Götter“. Er habe 40 Mark dafür bekommen, erinnernd sich Berger heute schmunzelnd und sagt: „Da hatte ich ein



Das Porträt von Ernst Wiechert liegt auf dem Tisch, die Figur „Der Zweifler“ regt zum Denken an: Autor Thomas Berger ist an seinem Laptop in Aktion – wohl auch heute am Geburtstag. FOTOS: WEINER/LAG

bischen Blut geleckt.“ Hauptberuflich habe er nie arbeiten wollen. Das wäre sicher „ein gewisser Kitzel“ gewesen, fügt aber an: „Ich schreibe nicht für den Markt. Ich weiß, dass meine Bücher nicht populär sind.“ Wenn sie das wären, dann würde er „unter der Quarzlampe der Beobachtung“ stehen. Er widme sich den Themen und Gedanken, die ihm zufallen und gefallen, mache kaum Auftragsarbeiten. Und betont mit Blick in die Zukunft: „Ich schreibe so lange, wie ich das Empfinden habe, dass ich etwas sagen möchte.“ Er hoffe schon, noch lange seiner Leidenschaft nachgehen zu können. Somit sei der 70. Geburtstag keine Zäsur.

### Religion für den Freiraum des Denkens

Visionen hat Berger nicht. „Es ist doch schön, wenn man sich selber überraschen lassen kann.“ Mit seiner Vita ist Berger zufrieden, hätte nicht viel anders gemacht. „Man kann das Leben nur vorwärts leben und rückwärts verstehen“, ist ein weiteres Zitat, das ihm wichtig ist. Und so weiß der geborene Magdeburger, der in Mönchengladbach aufwuchs, nicht mal genau, warum er sich als Abiturient nach der Bundes-

wehrzeit für die Evangelische Theologie entschied. Berger malt es sich so aus: „Religion verbreitet ein gewisses Geheimnisvolles. Mich interessieren Dinge, wo man Freiraum des Denkens hat.“ Das sei dort der Fall, ein „konfessioneller Typ“ sei er aber nicht.

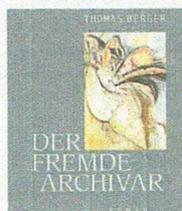
Dafür ein sehr aktiver Mensch. Seit 1979 hat er 28 Bücher und mehr als 100 Beiträge in Anthologien und Zeitschriften publiziert, hat er Statistik geführt – gedankliche Kurzprosa, Erzählungen, Lyrik, Halku, Essayistik, Aphorismen, Roman. Hinzu kamen zehn Broschüren und Beiträge auf Internet-Plattformen. Zuletzt hatte er 2020 zwei Werke veröffentlicht: „Wilhelm Busch – bekannt und unbekannt“ sowie nach drei Jahren Arbeit das Literaten-ABC „Auf Dichters Spuren“, 2018 erhielt er den Kulturförderpreis der Stadt Kelkheim, 2014 den Sprachpreis des Vereins „Deutsche Sprache“ und 2012 den Inge-Czernik-Förderpreis für Lyrik. Selbst fördert er mit dem Thomas-Berger-Literaturpreis die Autoren. Damit nicht genug: Rund 200 Veranstaltungen habe er seit 2012 präsentiert – viele Lesungen, aber auch Vorträge etwa in Kooperation mit der Stadt. 2022 wird sich Berger mit den Persönlichkeiten befassen, die hinter den Kelkheimer

Straßennamen stecken. Bei der Seniorenschrift „Herbstblätter“ hat er zudem mitgewirkt.

### Ehrenamtler und Natur-Sammler

Was ihm als Autor wichtig ist? „Sprache ist für mich ein hohes Gut. Wer schreibt, muss die Worte wägen. Ich bevorzuge einen konzentrierten, präzisen, von Ausschmückungen weitgehend freien Schreibstil.“ Deshalb war der neue Roman ein „einmaliger Ausflug“, wie er einräumt. Nicht anfangen kann er auch mit modernen Welten im Internet. So hat er kein Handy, keinen Fernseher. Dass sich junge Leute damit befassen, findet er indes gut und richtig. Er lebe in der Tradition der gedruckten Bücher. Kommunikation über neue, moderne, schnelle Medien, „das hat nichts mit Stil, nichts mit Bildung zu tun“, findet er. „Schreiben ist ein Handwerk, Sprache eine Sache des Übens.“ Ohne Handwerk sei es nicht möglich, seine Meinung in geschriebenen Worten auszudrücken, sagt Berger, der täglich seinen Laufsport macht, ausgedehnte Spaziergänge und gehaltvolle Filme mag sowie Natur-Exponate sammelt – von Sand und Pflanzen bis zu Tierpräparaten.

### „Der fremde Archivar“: Der erste und wohl einzige Roman ist erschienen



Das Titelbild des neuen Buches.

„Der fremde Archivar“ ist der Titel des Buches, das Thomas Berger zu seinem 70. Geburtstag heraus bringt. „Es erzählt vom Leben eines sonderbaren Mannes, von Sammelleidenschaft, dem Reiz der Vergangenheit, brüchigen Familienbanden, Glück und Verlust, Einsamkeit, Freiheit und Tod“, beschreibt er den Kern der Geschichte. Es ist sein erster Roman, der in ein überraschendes Finale mündet und „existentielle Themen“ umkreise. Berger: „Zugleich ist er ein Zeitbild: Er spiegelt Denk- und Lebenswel-

ten radikaler Individualität.“ Er sei angesprochen worden, einen Roman zu schreiben, sagt Berger. Als er in der Erzählung eines Bekannten dieses Potenzial für eine solche Geschichte sah, habe er sich zur Premiere entschlossen. An dem Eigenbrötler habe er die Welt spiegeln wollen. Und Parallelen gefunden, denn „Verzweigungstendenzen“ gebe es. Vermutlich werden weitere Romane nicht folgen, sagt Berger. Sein Unikat ist im Verlag „Edition Federleicht“ erschienen, hat die ISBN 978-3-946112-80-8 und kostet 24 Euro. win